

## Wer im Glashaus sitzt...

# FRS-Info

**In ihrem ersten öffentlich aufgelegten Umweltbericht loben die SBB die „Umweltperformance“ der Bahn in den höchsten Tönen. Zugleich fahren die SBB mit unhaltbaren Behauptungen dem privaten Strassenverkehr an den Karren.**

Der erste öffentlich aufgelegte Umweltbericht mit Umweltbilanz der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) AG ist eine in dezentem Blau gehaltene, äusserst aufschlussreiche Broschüre. Das Vorwort wurde von niemand geringerem als dem Präsidenten des Verwaltungsrates, Dr. Thierry Lalive d'Épinay, sowie dem Vorsitzenden der Geschäftsleitung, Dr. Benedikt Weibel, geschrieben und signiert. Gemäss diesen beiden Herren soll der SBB-Umweltbericht 1999 „den Grundstein für eine offene und umfassende Umweltberichterstattung“ legen. Weiter tönt es im Vorwort unter anderem so: „Bahnfahren ist die wohl umweltfreundlichste Art der schnellen Fortbewegung (...) Kein anderes, vergleichbares Verkehrsmittel kann für sich eine bessere Umweltperformance in Anspruch nehmen als die Bahn.“

### **Beängstigend geringer Wissensstand**

Auf gut 40 Seiten preist das SBB-BahnUmwelt-Center, welches den Umweltbericht verfasst hat, die Umweltstärken der SBB AG im Personen- und Güterverkehr sowie im Infrastrukturbereich. Daten und Fakten zur Umweltbilanz 1999 schliessen den Bericht ab. Getreu dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber“ scheint es durchaus legitim, dass die SBB AG ihre Erfolge und Anstrengungen punkto Ökologie an die Öffentlichkeit tragen. Zumal auch der private Strassenverkehr gerne seine enormen ökologischen Fortschritte propagiert. Äusserst befremdend und stossend sind hingegen folgende Aussagen, die im einleitenden Kapitel „Das Umfeld“ stehen: „Zu den Nachteilen dieser Entwicklung gehören die zunehmende Zersiedelung der Landschaft und eine wachsende Umweltbelastung, vor allem als Folge der starken Zunahme des Strassenverkehrs“ und „Der stetig wachsende Strassenverkehr ist dabei der Hauptverursacher dieser Luftbelastung“. Diese beiden unhaltbaren Behauptungen entsprechen absolut nicht der Wahrheit; sie zeugen von einem beängstigend geringen Wissensstand der Verfasser bzw. der Verantwortungsträger des ersten öffentlich aufgelegten SBB-Umweltberichts.

### **PM10-Emissionen: Ein Drittel vom Schienenverkehr**

Mit Blick auf die Zweitaufgabe des SBB-Umweltberichts ist es deshalb unabdingbar, die Autoren im BahnUmwelt-Center auf den neusten Kenntnisstand zu setzen. Fakt ist, dass gemäss einem im Vorjahr publizierten Buwal-Bericht die Luftschadstoffemissionen des privaten Strassenverkehrs in der Schweiz im Jahr 2020 wieder auf den Stand von 1955 und darunter gesunken sein werden. Dies, obwohl die Fahrleistungen aller Fahrzeugkategorien (ausser Mofas) seit 1950 kontinuierlich stark zugenommen haben und voraussichtlich weiter ansteigen. Milliardeninvestitionen in die

technologische Entwicklung und die Effizienzsteigerung im Motorenbereich machen dieses phänomenale Resultat möglich. In besagtem Bericht hat das Buwal bezüglich Feinstaubpartikel (PM10) den privaten Strassenverkehr zum massgeblichen Sündenbock gestempelt. Dieses voreilige Urteil muss auf Grund einer aktuellen, im Auftrag der EMPA (Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt) erstellten wissenschaftlichen Studie total revidiert werden. Gemäss dieser Studie mit dem Titel „Emissionsinventar für primäre Feinpartikel“ hat der Schienenverkehr in der Schweiz im Jahr 1995 rund einen Drittel (3'361 Tonnen) aller PM10-Emissionen verursacht. Demnach gehen die von so genannten Experten des Bundes ermittelten hohen externen Gesundheitskosten vor allem auch auf das Konto des Schienenverkehrs.

## **Krebserregende Eisenbahnschwellen und mikrobielle Immissionen**

Im Sinne einer „offenen und umfassenden Umweltberichterstattung“ ist zu vermerken, dass die SBB ihre Eisenbahnschwellen bis 1998 mit giftigem Teeröl imprägnierten, das den krebserregenden Stoff Benzo(a)pyren enthält und diesen an die Umwelt abgibt. Aus diesem Grund soll der bislang von den SBB praktizierte Verkauf ausgedienter Eisenbahnschwellen an Private gestoppt werden – mit der gleichzeitigen Warnung, solche Schwellen nicht in geschlossenen Räumen, auf Spielplätzen und als Gartenbeetumrandung einzusetzen. Seit 1998 verwenden die SBB zwar weniger giftiges Teeröl. Aber gemäss Angaben von offizieller Stelle ist auch bei diesem ein Krebsrisiko nicht ganz auszuschliessen.

Zwischen der Autobahn A1 und dem Käsezentrum der Emmi Käse AG bei Kirchberg (BE) steht seit geraumer Zeit der Rohbau eines 400 Meter langen, Millionen teuren Tunnels. Dieses unübersehbare Bauwerk wurde nicht etwa wegen des privaten Strassenverkehrs, sondern vielmehr im Zusammenhang mit der SBB-Neubaustrecke Mattstetten–Rothrist errichtet. Der Tunnel soll nämlich in erster Linie das Käsezentrum vor mikrobiellen Immissionen aus offenen Toilettensystemen der Bahnwagen, aber auch vor Erschütterungen schützen. Besagte Immissionen hätten einen Betrieb des Käsezentrums verunmöglichen können. Obwohl sich die SBB bzw. das zuständige Departement bis vor Bundesgericht mit Händen und Füssen gegen das Erstellen des Tunnels gewehrt hatten, mussten sie am Ende klein beigeben: Das Bundesgericht erachtete das erhöhte und unzumutbare Risiko sporenbildender Luftkeime und Bodenmikroorganismen sowie von Schimmelpilzen, die durch die Züge aufgewirbelt werden, als nachvollziehbar.

## **Sachlichkeit und Vollständigkeit**

Die Vertreter des privaten Strassenverkehrs bemühen sich im Interesse des Gesamtverkehrs und seiner Benützer um Sachlichkeit und Vollständigkeit in der Darlegung der Fakten. Es wäre dem notwendigen Dialog zwischen den Verkehrsträgern nur dienlich, wenn sich alle (also auch die SBB) daran halten könnten. Es ist sehr zu hoffen, dass die hievorgemachten Berichtigungen und Bemerkungen den verantwortlichen Redaktoren helfen, mit dem nächsten Umweltbericht der SBB AG tatsächlich „den Grundstein für eine offene und umfassende Umweltberichterstattung“ zu legen. – Oder sich angesichts der Lärm-, Fäkalien-, Feinstaub- und Erschütterungs-Emissionen, die der Schienenverkehr verursacht, wenigstens an folgendes Sprichwort zu halten: „Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“